



Die Kälte knackt die Nuss

Baumnussernte Kalte Temperaturen im April und Hagel im August haben den Baumnüssen in der Ostschweiz stark zugesetzt. Der Verlust beträgt bis zu 90 Prozent. Die Ernte wird kaum ein Prozent des Schweizer Konsums decken.



Dieses Jahr wird es erheblich weniger Ostschweizer Baumnüsse geben.

Bild: Urs Oskar Keller



Urs Oskar Keller

«Die Baumnussernte fällt dieses Jahr sehr gering aus. Der Frost hat viele Nussbäume getroffen», sagt Urs Müller, Leiter der Abteilung «Obst, Gemüse, Beeren» am Thurgauer Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg in Salenstein. Die warmen Temperaturen im April haben die Natur viel zu früh und zu stark austreiben lassen. Danach gab es Rückschläge wegen Frost sowie starkem Hagel. Im «Walnussdorf» Frümisen im Kanton St. Gallen ist beinahe die gesamte Ernte für 2017 erfroren.

Das Wetter ist also eine Knacknuss für die Nuss. Die Ernte in der Schweiz dürfte schätzungsweise kaum mehr als ein Prozent des Konsums decken. Der Import wird mehr als 3500 Tonnen betragen. Der Import lag 2016 bei den ganzen Nüssen bei 1140 Tonnen und bei Nüssen ohne Schale bei 2444 Tonnen. «Der Inlandanteil ist vermutlich unter einem Prozent», glaubt Nussfachmann Christof Gubler aus Hörhausen im Thurgau.

Bäume haben den Frost überstanden

In Absprache mit der Fachstelle für Obstbau im Kanton St. Gallen teilt Hans Oppliger, Präsident des Vereins Nussdorf Frümisen, in Salez mit, dass in der Rheintalregion rund 80 bis 90 Prozent der Nussernte erfroren sind. Das Hauptproblem waren die zwei Frostnächte hintereinander. Oppliger: «Wenige Sorten, wie beispielsweise die Franquette, hatten erst nach dem Frost ausgetrieben und werden deshalb

eine Ernte bringen. Hingegen sind die erfrorenen Bäume nicht eingegangen. Sie haben wieder ausgetrieben, allerdings nur auf den Reserveknospen, welche keine Blüten hervorbrachten.» «Bei uns im St. Galler Rheintal, wie in vielen Regionen der Schweiz, haben die ausserordentlich harten Frostnächte im Frühling die meisten Nussblüten zerstört», bestätigt Landwirt Lorenz Huber in Gams. Ausser bei spät austreibenden Sorten falle die Nussernte sehr gering aus, «so dass wir nicht wissen, ob es sich lohnt, die ganze Maschinerie in Gang zu setzen», sagt Niklaus Zahner in Truttikon. Er ist Weinbauer und Baumnuss-Pionier. In guten Jahren werfen seine Bäume im Zürcher Weinland vier Tonnen Nüsse ab. Geringe Mengen seiner Nüsse hat er schon nach Hongkong exportiert.

Aus unbefruchteten Blüten Nüsse bilden

Zahner hat immer wieder voll ausgebildete Nüsse beobachtet, allerdings mit leeren Kernen. Nach seinen Informationen gibt es viele Sorten, unter anderem die Geisenheim 139, die auch aus unbefruchteten Blüten Nüsse bilden, aber eben ohne Inhalt. Ohne genauere Untersuchungen angestellt zu haben, glaubt Zahner, dass das Phänomen in Jahren mit schlechtem Blühwetter vermehrt auftritt und er vermutet, dass es sich dabei um ebendiese «Parthenokarpie» oder «Jungferfruchtbarkeit» handelt. Wenn also ein Baum einen reichen Behang trägt, muss man erst sehen, ob

die Nüsse voll sind oder eben nicht. «Da beim Sortieren und Abpacken die leeren Nüsse nicht ohne Weiteres erkennbar sind, hatten wir schon das Problem, dass wir zwar makellose Nüsse auslieferten, die Kunden aber dennoch zurückkamen und sich beschwerten, ausser Schalen sei

da nicht viel drin. Man bräuchte also fast einen Röntgenapparat, um dem Problem zu begegnen.»

Christof Gubler, hauptberuflich bei der Fachstelle Gemüse am Strickhof in Lindau ZH tätig, meint: «Die traditionellen Sorten aus der Deutschschweiz geben wenig bis keine Nüsse, da sie erfroren sind.» Anders sehe es bei französischen Sorten aus. Weil sie spät austrieben, trugen sie je nach Standort keine Schäden davon und haben Nüsse, sofern die Befruchter nicht erfroren sind. «Da aber die Plantagen mit französischen Sorten in der Ostschweiz noch jung sind und noch wenig am Gesamtertrag ausmachen, wird es dieses Jahr in unserer Region wenig Nüsse geben.» In der Westschweiz könnte es anders aussehen, da dort französische Sorten gepflanzt wurden und diese schon ein gewisses Alter haben.

Ein weiteres Problem ist der Hagel. Ein grosses Unwetter mit starkem Hagel gab es in der Ostschweiz in der Nacht auf den 2. August. «Die Verletzungen der grünen Schale durch Hagelkörner bewirken oft eine Eintrittspforte für die Bakteriose. Die Nüsse werden schwarz und fallen vorzeitig ab. Die Ernte wird nochmals reduziert», sagt Heinrich Gubler, Besitzer der grössten



Schweizer Nussbaumschule.

«Da wir selber nicht genügend Nüsse produzieren, kaufen wir Nüsse aus Frankreich und Ungarn. Wie ich aus Frankreich vernommen habe, gibt es eine leichte Preissteigerung, weil dieses Jahr in Frankreich die Nussgrößen etwas unter dem Durchschnitt liegen», so Heinrich Gubler. Dies werde aber die Qualitäten, die bei den Grossverteilern angeboten werden, kaum betreffen.

Landwirtschaftliches Nischenprodukt im Aufwind

Anbau Nach der Statistik der Welternährungsorganisation «Food and Agriculture Organization Statistics» (Faostat) wurden 2010 in der Schweiz auf 1600 Hektaren 2401 Tonnen Baumnüsse produziert. Christof Gubler warnt: «Es ist jedoch Vorsicht geboten bei der Interpretation der erwähnten Fläche. In der Schweiz gibt es im Moment ganz wenige Anlagen im Ertragsalter, die auf mehr als einem Hektar Baumnüsse produzieren. Folglich werden in dieser Statistik Einzelbäume miteinbezogen, welche auf bäuerlichem und nichtbäuerlichem Grund stehen.»

Es dürfe angenommen werden, dass ein Grossteil für den eigenen Gebrauch geerntet werde und ein kleinerer Teil verschenkt oder von Wildtieren wie Eichhörnchen und Krähen geholt werde. Dies sei insbesondere bei alleinstehenden Nussbäumen und solchen in nichtbäuerlichem Besitz der Fall. «Die Restmenge, welche vor allem bei Nussbäumen in bäuerlichem Besitz anfällt, wird direkt verkauft», sagt Gubler.

Schweiz exportiert auch Nüsse

Im Moment gebe es in der

Schweiz erst ganz wenig neue Nusskulturen im Ertrag, bestätigt Jürg Maurer, Leiter Fachstelle für Obst und Beeren, Inforama. Die Nüsse würden lokal vermarktet als getrocknete Nüsse oder grüne Nüsse oder als Nussöl. 1995 wurden 2661 Kilo Nüsse ohne Schale exportiert und 515 Kilo mit Schale. «Bemerkenswert», kommentiert Gubler, «sind der starke Fall der Mengen 2011 und die Extremwerte 2012. Wurden 2011 2583 Kilo Nüsse ohne Schale exportiert, waren es ein Jahr später 50 841 Kilogramm. Das bedeutet eine zwanzigfache Steigerung in einem Jahr.»

2015 richtete der Bund für insgesamt 62 308 Nussbäume Biodiversitätsbeiträge aus. Von 2002 bis 2015 stieg die Fläche der übrigen Obstkulturen, wozu die Nüsse zählen, von 24 auf 46 Hektaren an.

Die neugepflanzten Bäume kommen ab etwa 2019 in den Ertrag und erreichen erst gegen das Jahr 2030 den Vollertrag. Die geernteten Mengen werden ab 2019 von rund fünf Tonnen bis 2030 kontinuierlich auf schliesslich rund 440 Tonnen Nüsse ansteigen. (uok)